

3. Poppelsdorf.

Von allen Pfarreien des Dekanates schließt sich Poppelsdorf durch seine Lage und alten Beziehungen, namentlich zu den Kölner Kurfürsten und zu der alten Martinskirche zunächst an die Stadt Bonn an. Es liegt am Fuße des Kreuzberges, ist mit allen Reizen einer anmuthigen und mannichfaltigen Naturschönheit umgeben und durch die prachtvolle von Clemens-August angelegte Kastanien-Allee und die in neuerer Zeit errichteten herrschaftlichen Bauwerke mit der Stadt fast zu einem einheitlichen Ganzen verbunden.

Ob schon Poppelsdorf seinen Namen auf römischen Ursprung zurückführt, da ja in allen alten Ortschaften hiesiger Gegend sich römische Alterthümer vorfinden und das kurfürstliche Schloß mit seiner fünfhundertjährigen Geschichte eine seltene Merkwürdigkeit darbietet, so konnte noch im Jahre 1828 ein ungenannter Schriftsteller behaupten: „Das bei dem Schloß gelegene Dorf ist ziemlich bevölkert, in seinem Aeußern jedoch nicht einladend, wie die meisten der kleinen Städte und Dörfer an den gesegneten Ufern des Rheines“¹⁾.

Wie hat sich seitdem die Gestalt des Ortes verändert. Obwohl es keine städtische Verwaltung hat, sieht Poppelsdorf jetzt mehr einer Stadt als einer ländlichen Gemeinde ähnlich. Statt der um das Jahr 1827 kaum vorhandenen 900 Seelen zählt es gegenwärtig wenigstens 6572 Einwohner und zwar 5159 Katholiken, 1353 Protestanten, 62 Israeliten, 10 Altkatholiken²⁾.

1828, den 26. Februar wurde die „Kanzlei“ des gleichnamigen Bürgermeisterei-Amtes in Poppelsdorf aufgeschlagen³⁾. Zu der Bürgermeisterei gehören Poppelsdorf, Kessenich, Dottendorf, Enderich, Lengsdorf und Duisdorf.

¹⁾ Köln und Bonn mit ihren Umgebungen. Köln, J. P. Bachem.

²⁾ Zählung aus dem Monat Juni 1895.

³⁾ Vohse, Liber primarius S. 79.

Das Schloß.

Der Erzbischof, Kurfürst Walram von Jülich (1332—1349), welcher die erztiftischen Schlösser durch Thürme und Mauern befestigte und auf neue Erwerbungen von festen Burgen zur Vertheidigung der kurfürstlichen Rechte sich verlegte, brachte unter andern auch ein Castrum zu Poppelsdorf in den Besitz der Kölner Kirche¹⁾, die Grundlage zu dem spätern Schloßgebäude. Zu Poppelsdorf befand sich auch eine kurfürstliche Kellnerei, eine Empfangsstelle für die Gefälle der kurfürstlichen Güter und Gerechtsame²⁾.

Das Schloß war schon im 14. Jahrhundert eine beliebte Residenz der Kölner Kurfürsten, was aus verschiedenen kurfürstlichen Urkunden hervorgeht, welche aus Poppelsdorf datirt sind.

Kurfürst Ruprecht von der Pfalz machte das Schloß zur Festung³⁾ in den Kämpfen, die er wegen der Landesvereinigung mit den Ständen sowie mit Hermann von Hessen zu bestehen hatte.

Der zweitletzte Vorgänger Ruprechts († 1480) Friedrich III., Graf von Saarwerden und seine beiden unmittelbaren Nachfolger Hermann IV. von Hessen und Philipp II., Graf von Daun-Oberstein, beschloßen ihr Leben zu Poppelsdorf und zwar Erzbischof Friedrich III. am 9. April 1414, Hermann IV. am 19. Oktober 1508, Philipp II. am 12. Februar 1515. Alle drei fanden ihre Ruhestätte im Dom zu Köln.

Als befestigter Ort war Poppelsdorf später in die kriegerischen Kämpfe mit der Stadt Bonn verwickelt. Bei der Belagerung von 1583 hielten die Truchessen mit Bonn auch das Schloß Poppelsdorf besetzt. Hier in Poppelsdorf wurde der Kampf der erztiftischen Truppen, welcher für den rechtmäßigen Kurfürsten Ernst von Baiern unter Anführung seines Bruders Ferdinand gegen den abgefallenen Erzbischof Gebhard Truchseß geführt wurde, am 9. November 1583 eröffnet. Die schwache Besatzung des Schlosses konnte der Wucht der gegen die Thürme und das Schloßthor gerichteten Geschosse, trotz

¹⁾ Annalen IV, 220.

²⁾ Annalen XXXIII 115.

³⁾ Die Burg, ein Viereck mit zwei Thürmen, war von einem doppelten Wassergraben umschlossen, jenseits des inneren Grabens hatte sie ein starkes Vorwerk mit zwei Thürmen, dem in einigem Abstand die Schloßkapelle und hinter derselben eine Art Portikus beigegeben war. Auch Gartenanlagen sammt einem Springbrunnen waren angebracht. Antiquarius III, 12, S. 91. Eine Abbildung nach Hogenberg reproducirt in Annalen XXXVI zu Seite 116.

tapferer Gegenwehr unter dem Commandanten Cornelius nicht dauernd widerstehen, und am 14. November legten die Soldaten, an dem ferneren Erfolge des Kampfes verzweifelnd, die Waffen nieder und ergaben sich unaufgefordert dem siegreichen bayerischen Herzog. Ein Theil derselben trat in die Dienste des Grafen von Aremberg, welcher sich bei der Belagerung besonders ruhmvoll ausgezeichnet hatte.

In dem folgenden Raubkrieg des Freibeuters Martin Schent von Niedeck, der beim Heranrücken vom Niederrhein nach Bonn seinen Weg über Poppelsdorf nahm, war dieser Ort in erster Reihe der Plünderung und Brandschatzung ausgesetzt. Nicht geringer waren die Drangsale, als im Jahre 1689 unter mehreren umliegenden Dörfern auch Poppelsdorf und Endenich durch die französische Besatzung in Bonn niedergebrannt wurde. Es konnte damals auch nicht verschont bleiben von den um die Stadt gelagerten deutschen Reichstruppen, besonders nicht von den Brandenburgern, welche vom Kreuzberg herab ihre zerstörenden Geschosse auf die Stadt schleuderten.

Am 13. October 1702 verließ Kurfürst Joseph Clemens die Residenzstadt unter dem Vorwand einer Schweinsjagd im Kottenforst. In der Dorfkapelle zu Poppelsdorf hörte er unter Vergießung von Thränen die h. Messe. Den Wagen wieder besteigend äußerte er: „lieber wolle er der Sklave des Königs von Frankreich, als der Diener des Domcapitels sein“. Dann ging die Reise weiter über Dinant, Luxemburg, Lille nach Valenciennes. Der längere Aufenthalt in Frankreich lehrte den Kurfürsten den Verlust der heimischen Herrlichkeit schätzen. Er kehrte mit bitterm Schmerzgefühl im J. 1714 nach dem Frieden von Rastatt in seine verlassene Residenz zurück und legte am 21. August 1715 den Grundstein zu der neuen Schloßkapelle in dem Clemenshof zu Poppelsdorf. Man hat von letzterm einen Kupferstich, nach welchem die Hauptfronte sammt dem Garten mit kleinen Lusthäusern an den Ecken nach Godesberg gerichtet ist. Der eigentliche Bauherr aber wurde Clemens August, der am 3. Juli 1746 die Schloßkapelle weihte, nach und nach dem Schloß die noch erhaltene Gestalt gab und es Clemensruhe taufte, da er in seinem zunehmenden Alter hier die meisten Nächte schlief. . . .

Dieses artige Lustschloß, heißt es in der Beschreibung von Lang, ist von ganz eigener Bauart, im Quadrat zweistöckig, wo die Ecken und die Eingänge Pavillons haben. Inwendig ist ein runder Hof mit Arkaden umgeben, worauf eine leichte Gallerie sich stützt. Die

1) Von Mering, „Clemens August“ S. 44.

innern Räume, die architektonisch richtig, bequem und angenehm angelegt sind und ehemals allenthalben von Pracht und Reichthum glänzten, wurden nach dem Tode des Kurfürsten Clemens August nicht mehr bewohnt und daher ihrer glanzvollen Ausstattung beraubt. Der (französische) Krieg hat nun vollends eine Wüste daraus gemacht, weil sich sechs Jahre hindurch ein französisches Militärspital in den Gebäulichkeiten befand. Die einzige Kapelle mit dem schönen Altar, an dem nach griechischer Weise vier Priester zugleich Messe lesen konnten, der Muschelsaal, an dem der Künstler Lapotterie sieben Jahre arbeitete und für jeden Tag einen Ducaten erhielt, der Speisesaal al fresco von Maler Schöpf und der Marmor- oder Audienzsaal sind noch so ziemlich erhalten. Um das Schloß, worin ich noch, als es leer stand, die Spuren einer (von Clemens August angelegten) Savonnerie-Manufaktur¹⁾ wahrnahm, ziehen sich ringsum Wassergräben, woran sich zur Rechten ungewöhnlich hohe Alleen und springende Wasser anschließen, die dem Wanderer in heißen Sommertagen angenehme Kühlung und Ruhe verschaffen²⁾.

Das neuere Schloß, wie es im Großen und Ganzen noch besteht, brannte vor langen Jahren auf der Seite nach Endenich um ein Stockwerk ab und wurde nicht wieder aufgebaut (v. Dittman).

In der durch Cabinetsordre³⁾ des Königs Friedrich Wilhelms III. vom 18. Oktober 1818, die Stiftung der Bonner Universität betreffend, wird mit dem kurfürstlichen Schloß zu Bonn auch „das nahe gelegene Schloß Poppelsdorf nebst Zubehör, insofern es wirklich nöthig ist, der Universität als beständiges Eigenthum zugewiesen, um für ihre Zwecke, wie es am nutzbarsten ist, auf Unsere Kosten“ eingerichtet zu werden. Ein glückliches Ungefähr hatte es gewollt⁴⁾, daß unter der französischen Occupation die zum Schloß gehörige ehemalige kurfürst-

1) Herr v. Stramberg schreibt: „Um den Ort in Aufnahme zu bringen, legte Clemens August Fayence-, Flanell- und Savonnerie-(Tapeten-)Fabriken an; er ließ auch hier alljährig eine glänzende Messe halten, wobei er aber, um die fremden Kaufleute für ihre Reise- und Frachtkosten zu entschädigen, der einzige Käufer war und nach seiner großmüthigen Weise die angekauften Gegenstände unter seine Umgebung vertheilte.“ Antiqu. III, 12, 94. Er unterhielt zu Poppelsdorf eine Menagerie und kaufte von dem Cassiusstift zu Bonn $7\frac{3}{4}$ Morgen zehntpflichtiges Land zur Erweiterung des dazu bestimmten kurfürstlichen Terrains für 1782 $\frac{1}{2}$ Rthlr. (Protokoll d. d. 23. Juli 1755.)

2) v. Mering l. c. S. 46.

3) Defanat Bonn I, 388 ff.

4) Denkschrift des 25jährigen Bestehens der K. landwirthschaftlichen Akademie Poppelsdorf von J. W. Dünkelberg. Bonn 1872, S. 5.

liche Schweizerei und einige dazu gehörige Ackerländereien unveräußert geblieben waren. Hiermit war die Anregung und reale Grundlage gegeben, um auch der Landwirthschaft an der neu errichteten Universität eine Stätte zu bereiten. Auch die noch unverkauften 50 bis 60 Morgen des Frohnhofs¹⁾ in Endenich wurden auf Empfehlung des Oberpräsidenten Grafen zu Solms Laubach zu Zwecken des Bergbaues und der Landwirthschaft bewilligt und die Errichtung eines landwirthschaftlichen Instituts zu Poppelsdorf durch den Minister von Altenstein unter dem 2. Juli 1819 angeordnet. In Folge dessen enthält das Schloß naturwissenschaftliche Sammlungen, unter denen die Zoologie und Mineralogie vorzüglich reich bedacht sind. Der Schloßgarten ist in einen botanischen Garten umgeschaffen.

Im Jahre 1847 ward das landwirthschaftliche Institut zu Poppelsdorf auf vorherigen Antrag des landwirthschaftlichen Vereins von 1837 zur Akademie erhoben und die daselbst früher gepflegten naturwissenschaftlichen Disciplinen, Botanik, Physik und Chemie mit allen den praktischen Bedürfnissen entsprechenden Hilfswissenschaften, Anlagen, Einrichtungen und Geräthschaften erweitert. Für die praktische Ausbildung der Studirenden dient die Versuchsstation in den oben erwähnten Ländereien und die Ackerbauschule Annaberg im Kottenforst. Die landwirthschaftliche Akademie zu Poppelsdorf erfreut sich eines Besuches von Studirenden aus aller Herren Ländern. In dem engern Kreise unserer Heimath hat sie viel zur Hebung der Landwirthschaft beigetragen durch Ausbildung von Wanderlehrern und kleinern Ackerbauschulen, welche ihren wirthschaftlichen Einfluß zum Gemeingut der entlegensten Ortschaften ausüben.

Von 684 im Wintersemester 1895—1896 eingeschriebenen Studirenden der philosophischen Fakultät an der Bonner Universität gehörten 371 der landwirthschaftlichen Akademie von Poppelsdorf an. Die hohe Zahl ist der beste Beweis für die Blüthe der Anstalt.

Die Sternenburg,

ehemals in der Nähe, jetzt in Folge der großen Ortserweiterung in Poppelsdorf unweit der neuen Kirche, ein Schloßchen im Zopfstyl, von Wassergräben, weitläufigen Nebengebäuden und einem mehrere Morgen großen Garten umgeben. Am Giebel und an den Dachknäufen waren Sterne angebracht, wonach das Gebäude den Namen

¹⁾ Der Frohnhof wurde am 24. Oktober 1822 zum Preise von 6300 Thlr. für die Universität erworben. l. c. S. 7.

führte¹⁾. Das Schloßchen gehörte im 16. Jahrhundert der kurländischen Familie von Kempis²⁾.

Johann Kempis, Rathsherr zu Bonn, starb am 11. September 1544, aus der Ehe mit Meja vier Kinder hinterlassend. Der jüngste Sohn Gobelinus, gestorben den 12. Oktober 1565, war Canonicus in Bonn. Johann, Doktor der h. Schrift, Domherr zu Köln, Rector magnificus, geboren 1525, bekleidete unter sieben Erzbischöfen das Amt eines Officials und starb 1602, 77 Jahre alt. Peter K. zu Sternenburg, Amtmann zu Godesberg und Mehlem, Kanzler der Bisthümer Hildesheim und Paderborn, Amtmann zu Peine, wurde von Kaiser Maximilian II. im Jahre 1569 geadelt. Fünf Kinder kamen aus seiner Ehe mit Odilia Agnes von Effern. Eine Tochter Agnes starb als Mutter des St. Annaklosters zu Alfter und Jubilarin am 5. August 1617. Der ältere Sohn auf Sternenburg war Gerichtsschöffe zu Bonn († 28. September 1580). Er war der Vater Melchior's zu Sternenburg, Kanzlers der Hochstifte Hildesheim und Paderborn († 17. Mai 1628). Aus dessen Ehe mit Katharina von Pittorf kamen 6 Kinder. Zwei Töchter, Katharina und Richmudis, nahmen den Schleier im Kloster zu Marienforst, wo einer ihrer Brüder als Ordensmann lebte. Der älteste Bruder Andreas, geboren am 31. Juli 1609, war k. k. Obristleutnant und Adjutant des Feldmarschalls Johann von Neuschenberg, sodann Amtmann von Silberlack und Oberkellner zu Brühl. Gestorben zu Brühl hat er zehn Kinder gesehen, darunter die Söhne Johann Hermann, Melchior, Adolph, Conventual zu Steinfeld, gestorben 1713, und Johann Peter, geboren 28. November 1652. Staatssekretär zu Brüssel für die deutschen Angelegenheiten, besaß dieser in den Niederlanden Risow, la Haye, la France, Müßlin und starb zu Brüssel 31. Mai 1730. Sein Sohn Leonard Franz blieb unverheirathet und beschloß sein Leben 1775. Die Tochter Maria Anna Karolina heir. Sebastian Anton de Haysmann, seigneur de Belle. Melchior, Amtmann zu Peine, gestorben 15. Nov. 1712, gewann in der Ehe mit Gertrud von Steinhäusen, des Reichskammer-Gerichts-Assessors Tochter, drei Kinder: der Sohn wurde Jesuit, die Töchter nahmen den Schleier. Johann Hermann endlich, der älteste Sohn, geboren 26. Juni 1640, Hofkammerrath, General-Kriegsauditor und Maier in Bonn, seit 16. August 1674 mit Katharina von Heyden verehelicht, starb 25. Juli 1702. Otto, sein jüngster Sohn, Hofkammerrath und Oberbvogt zu Bonn, beschloß sein Leben kinderlos den 15. Dezember 1722. Christian, geboren 7. April 1675, Geheimer- und Hofrath, Lehen-direktor und Archivar zu Bonn, gestorben 15. Juli 1726, hinterließ den einzigen Sohn Johann Reiner, geheimer Kanzleidirektor, geheimer Konferenzsekretär und Archivar, heirathet 5. Oktober 1752 des Engelbert von Franken-Sierstorf, Tochter Maria Therese und stirbt 11. März 1775. Dessen Sohn Maximilian Joseph, Hofrath, geboren 20. Juni 1757, stand 1790 als Civil-Commissär bei den gegen die Rütticher Rebellen ausgesandten Truppen des Niederrheinischen und Westphälischen Kreises, heirathete 12. Oktober 1793 Melchior's v. Herwegh Tochter

1) Gef. Mittheilung des H. Hauptmanns von Didtman.

2) H. von Stramberg bringt dieselbe mit dem berühmten, allbekannten Thomas von Kempen in Verbindung, ohne den Beweis für eine beiderseitige Verwandtschaft führen zu können. Antiquarius III, 12, 503. Dasselbst auch die folgenden Notizen über das Geschlecht der von Kempis.

Anna Lucia, die der Familie eine reiche Erbschaft bringen sollte, und starb 5. November 1823. Sein Sohn August Philipp Johann Joseph von Kempis, geboren 14. August 1794, verheirathet 19. Juli 1821 mit Therese Clementine von Groote ist der (heutige) Rittergutsbesitzer von Kendenich. Die Burg in dem benachbarten Hermülheim, früher des Domkapitels, durch Kauf des Deutschen Ordens, hat der vorige Besitzer D. von Groote geschmackvoll erneuert."

Die Sternenburg ist wahrscheinlich von Melchior v. Kempis an die Familie von Heufft verkauft worden, da Arnold von Heufft, kurkölnischer Kammerrath und Geheimsekretär († 1626), sie besessen hat ¹⁾. v. Streversdorf ²⁾ führt die Sternenburg 1740 noch unter dem Namen von Heufft an. Ende des vorigen Jahrhunderts war der kurkölnische Hof- und Geheim-Rath Bernard Franz Gerolt, dessen Gattin Caroline Bouget am 8. Juni 1812 starb, Besitzer des Gutes; später Herr Mülhens. Dessen Erben verkauften die Besitzung an Ermekeil, der sie parzellirte. Das Haus gehört jetzt Herrn Clason ³⁾.

Geistliche Güter.

Der Probsthof von St. Cassius in Bonn. Probst Nikolaus überläßt durch Vertrag vom 5. März 1384 die Verwaltung des Hofes zu Poppelsdorf (und Kürrighoven) dem Stiftskapitel zu Bonn, mit der Maßgabe, daß überschießende Einkünfte desselben zur Aufbesserung der Canonikal-Präbenden verwandt werden ⁴⁾.

Das Stiftskapitel von St. Cassius besaß zwei Mühlen, Länderei und Benden an den neu angelegten kurfürstlichen Garten anschließend, an den Mülheimer Hof resortirend. Im Jahre 1754 gedachte Kurfürst Clemens August diese Liegenschaften wenigstens theilweise zur Erweiterung seines „Lustgartens“ zu kaufen oder zu pachten ⁵⁾. Im folgenden Jahre 1755 erwarb der Kurfürst, wie bereits erwähnt ist, 7 ¹/₂ Morgen Land von den Stiftsherren zu der Menagerie. Nach dem Verkauf verblieben dem Kapitel noch 32 Morgen und 3 Viertel.

¹⁾ G. Mittheilung des H. v. Dittman.

²⁾ Descriptio-Historico Poëtica p. 56.

³⁾ Es hat noch eine Adelsfamilie gegeben, welche ihren Namen von Poppelsdorf herleitet. 1403, den 14. September, schwört Abel v. Puppelsdorf, genannt Hindenfro, mit seinem Eidam Ludwig von Beyrincshoven der Stadt Köln Urfehde wegen freventlicher Aussage der Bürgerschaft und Drohungen gegen die Stadt. Er siegelt mit über Kreuz gelegten Baumstämmen, deren Aeste abgestumpft sind.

⁴⁾ Bonn, I. Theil S. 46.

⁵⁾ Protokoll vom 15. Januar 1774.

Dasselbe schließt den Verkauf ab für 1782 $1\frac{1}{2}$ Rthlr. ¹⁾ mit fernerm Vorbehalt für die Zukunft: 1^{mo} daß nicht allein von den $7\frac{3}{4}$ Morgen, sondern von allen übrigen Ländereien, welche Ihro kurfürstliche Durchlaucht von einem Dritten zu allsolcher Menagerie anerkaufte, gleichwohl dem Kapitel zehntbar verbleiben und in toto 32 Morgen $1\frac{1}{2}$ Viertel betragen; von Zeit eingezogener solcher Ländereien nun bis zu ewigen Zeiten statt zu genießender Zehnten ²⁾ alljährig fünfzehn Rthlr. courant abgeführt werden sollen; 2^{do} daß auf den Fall, so genannter Mülheimer Hof und darunter gehörige Stücke nach deren Description zu wirklichen Simpels-Beitrag in Zukunft angewiesen würde, alsdann Ihro kurfürstliche Durchlaucht pro rata deren unter diesen Hof fortirende anerkaufte Stücke die Simpeln zu entrichten gehalten sein solle. . . .

Endlich hat der Kurfürst durch eigenhändig unterschriebenen Befehl vom 14. Juni 1755 dem Hofcammer-Rath- und Zahlmeister Müller aufgetragen, den Kauffchilling der $7\frac{3}{4}$ Morgen Lands, sowie die jährlichen Zehntgelder wegen aller zur Menagerie angekauften Zehntländer, sodann die schon im Jahre 1753 den 24. November in Pacht genommenen drei Capitularbenden (zur Menagerie) zu bezahlen.

Das Kapitel beschloß in obiger Sitzung, daß die Gelder, welche aus dem Erlös der $7\frac{3}{4}$ Morgen, sowie der Pachten und Zehnten übrig bleiben, unter die Capitulare vertheilt werden sollen. 23. Juli 1755.

2. Der Thesaurar von Kloster Dietkirchen hatte von Gütern in Poppelsdorf an den Mülheimer Hof von St. Cassius in Bonn jährlich 4 Schillinge weniger 1 Denar und am St. Peter- und Pauls-feste 3 Säumer Hafer und $1\frac{1}{2}$ Kapaun zu entrichten ³⁾.

3. Der Converse Auper der Abtei St. Pantaleon in Köln schenkt an Letztere einen Weingarten von 2 Morgen in der Nähe von Poppelsdorf bei Verona (Bonn) gelegen ⁴⁾.

4. Ritter Wilhelm Schilling (zu Bornheim) schenkt dem von ihm gestifteten Frauenkloster Schillingkapellen im Kreise Rheinbach ein Allodium zu Poppelsdorf in 2 Morgen Weingarten bestehend, 1197 ⁵⁾.

1) Protokoll vom 9. August 1755.

2) Der Zehnte des Cassiusstifts wurde am 5. Juli 1754 im Umgang (ambitu) der Münsterkirche verpachtet und zwar der von Poppelsdorf dem Canonicus Radermacher unter Bürgschaft der Canonici Esken und Hingen, für 1 Malter Weizen, 9 Malter Korn, 4 Malter Gerste, 3 Malter Hafer. Zehnten von den Benden scheinen nicht eingegriffen. Protocol 5. Juli (p. 161.)

3) Bonner Festschrift von 1868, IV, 27.

4) Norrenberg, Defanat Gladbach, S. 262.

5) Vac. I 558, S. 389.

5. Der Canonicus Heinrich von Hirtz schenkt der Priesterbruderschaft an der Münsterkirche zu Bonn durch Testament vom 11. Juni 1358 die ihm bei seinem Tode noch zukommenden Gefälle und die jährlichen Einkünfte seines Hofes zu Poppelsdorf, den er vom Bonner Stiftsprobst gekauft hat¹⁾.

Unter der französischen Regierung wurden die noch vorhandenen kurfürstlichen und probsteilichen Güter eingezogen, aber nicht verkauft, sondern die Ländereien zu Poppelsdorf mit mehreren andern geistlichen Höfen, dem Karthäuserhof zu Endenich, dem Burbacherhof zu Kessenich, dem Auerhof des Klosters Heisterbach zu Plittersdorf einem Hof zu Friesdorf, dem Kloster Marienfort, sammt dessen Grundgütern, Waldung und Mühlen mit der Senatorie zu Poppelsdorf vereinigt, deren Inhaber der Bruder des Kaisers, Joseph Napoleon war. Jeder der genannten Höfe hatte ausgedehnte Länderei und Weingarten, Complexe von 150 bis 200 Morgen. Dagegen sind alle Güter des Bonner Cassiusstifts mit Ausnahme derjenigen, welche zur *domaine extraordinaire de la couronne* reservirt worden waren, von den Franzosen verkauft worden. Die reservirten Liegenschaften kamen zum größten Theil unter preussischer Regierung zum Verkauf²⁾.

Kirchliche Verhältnisse.

Die Gemeinde Poppelsdorf gehörte bis zur französischen Occupation zur alten Bonner Martinspfarre und bildete ungefähr den dritten Theil derselben, während Kessenich mit der geringen Zahl der Bonner Bürger zwei Drittel der Pfarrgenossen ausmachte. Die alte Martinskirche, ein romanischer Rundbau lag im Bering der Immunität des Cassiusstifts, dem Chor der Münsterkirche gegenüber, wo der Martinsplatz als Erinnerung der Stelle verblieben ist. Nach der ungefähren Zahl seiner Bevölkerung hatte Poppelsdorf die Baukosten beziehungsweise die Unterhaltung der Kirchengebäude, sowie mit den gottesdienstlichen und sonstigen kirchlichen Bedürfnissen verbundenen Lasten zu bestreiten und deßhalb auch seine eigenen Kirchmeister als Vertreter in der Verwaltung³⁾.

Während die Pfarrer von St. Martin abwechselnd in Bonn und Kessenich residirten, besorgte ein Kaplan in ihrem Auftrag von der Stadt aus zu Poppelsdorf die seelsorglichen Verrichtungen.

Die Schloßkapelle wurde von dem kurfürstlichen Kaplan bedient

¹⁾ Defanat Bonn I, 102.

²⁾ Bonner Archiv I, 2 f.

³⁾ Ausführlicher in Def. Bonn I, 148 ff.

und wie es scheint mit allen möglichen geistlichen Privilegien und Vollmachten, wie folgende Stelle aus dem Hoffkalender vom J. 1759 andeutet. Darin heißt es: „Am zweiten Sonntag des Monats Juli Kirchweihfest der kurfürstlichen Schloßkapelle zu Poppelsdorf, wo heut morgen um 5 Uhr das vierzigstündige Gebett den Anfang nimmt; um 9 Uhr Predigt und um 10 Uhren das hohe Amt und Abends um 5 Uhr die Laudes: welche um selbige Zeit die ganze Octav hindurch bis zum 15. Juli gehalten und um 6 Uhren mit dem sakramentalischen Segen geschlossen werden.“ Und ferner: Andreastag, den 30. November: Heut fanget das jährliche vierzigstündige Gebett in der Schloßkapelle zu Poppelsdorf an, so die zwei nachfolgende Tag fort dauert ¹⁾.

In dem Testament, welches der Kurfürst Clemens August an seinem Todestag, den 6. Februar 1761 auf dem kurtrierschen Residenzschloß zu Ehrenbreitstein errichtete, machte er eine Stiftung, wonach alle Samstags-Nachmittags zu Poppelsdorf die lauretanische Vitanei gebetet und der sakramentalische Segen gegeben werden sollte ²⁾. Diese Stiftung ist ebenfalls mit der kurfürstlichen Kapelle in Verbindung zu bringen.

Ein kurfürstlicher Schloßkaplan existirte noch als die Nachfolger von Clemens August seit dessen Tode die Residenz zu Poppelsdorf aufgegeben hatten. Als der letzte wird Cajetan Doussaint im J. 1791 genannt.

Ueber das Verhältniß von Poppelsdorf zu St. Martin in Bonn enthält eine Vertheidigungsschrift des Pastor Gupertus, welcher der Vernachlässigung der Seelsorge beim Stiftskapitel von St. Cassius angeklagt war, folgende Daten:

Kapläne von St. Martin, welche den geistlichen Dienst in Poppelsdorf besorgten, waren seit unvordenklichen Zeiten vorhanden. Sie wurden gewöhnlich aus den Vicaren des Cassiusstifts, welche zugleich als Prediger der Münsterkirche fungirten, gewählt, wurden vom Pfarrer von St. Martin als dessen Hülfspriester unterhalten und hatten bei demselben Wohnung in einem stattlichen Pfarrhause zu Bonn. Letzteres war im Truchsessischen Krieg zerstört worden, Verarmung war allgemeines Loos, und das Einkommen des Pfarrers, welches zum großen Theil aus freiwilligen Opgaben bestand, bedeutend geschmälert, zumal da die „Nachbarschaft“ (Bevölkerung) von Bonn und Poppelsdorf gegen früher auf die Hälfte herabgesunken war. Unter diesen traurigen Verhältnissen glaubte Pastor Gupertus

¹⁾ Antiquarius III, 12, 92.

²⁾ Dominick, Brühl S. 44.

keinen Kaplan halten zu können. Als man nun in der erwähnten Anklage die Anstellung eines Kaplans verlangte, wies Supertus auf die verminderten Einkünfte hin und bemerkte zugleich, daß ein Bedürfniß für einen Kaplan bei abnehmender Zahl der Pfarrgenossen um so weniger vorhanden sei, weil St. Martin mit der Münsterkirche im engsten Verbande stehe und auch vom Münsterstift das „Erste und Letzte“ d. i. Taufe und Velssegnung verrichtet würde. Die Vertheidungsschrift des Pastors H. gegen die ihm zum Vorwurf gemachten Klagepunkte scheint Erfolg gehabt zu haben. Es blieb, wie es war.

Als einige Zeit nachher die Pfarrstelle auf die von Erzbischof Ferdinand an das Stiftskapitel ergangene Weisung in etwa aufgebessert worden war und die Pfarrer von St. Martin ihren Wohnsitz nach Kessenich verlegten, traten auch neuerdings Kapläne für Bonn und Poppelsdorf auf.

Poppelsdorf besaß außer der Schloßkapelle noch eine einfache Dorfkapelle ¹⁾ in Fachwerk, welche im Jahre 1811 vollständig in Verfall gerieth. Im folgenden Jahre stürzte in der Nacht des h. Charfreitags vom 26. auf den 27. März die verwahrloste alte Martinskirche in Bonn ein. Bereits im Jahre 1804 war die Münsterkirche an ihrer Stelle zur Pfarrkirche bestimmt. Die Martinskirche wurde am 15. April 1812 in öffentlicher Versteigerung den Gemeindevorstehern von Poppelsdorf für 600 Franken verkauft. Aus dem brauchbaren Material erbaute man die spätere Dorfkapelle an der Ecke der Clemens-August-Straße und der Endenicher Straße. Am 29. Juni 1812 wurde der erste Stein gelegt. Sie bildet ein Rechteck von 8 zu 10 Meter. Schon im Jahre 1827 fand sie Oberpfarrer Jven für die beinahe 900 Seelen zählende Gemeinde zu klein. Diesem Mangel ward durch eine an drei Seiten angebrachte Gallerie wenigstens theilweise abgeholfen.

Die Sakristei, schreibt Jven weiter, ist feucht, darum werden die Paramente in einem eigenen Schrank auf der Gallerie aufbewahrt. Die Kapelle hat einen Altar (a. portatile), einen Beichtstuhl, keine Orgel, eine Monstranz von Tombak, welche der Vergoldung bedarf.

Das Kapellengut besteht in 49 Thaler 7 Silbergroschen 7 Pfennigen. Dazu kommen einige Beiträge, Opfer in der Kirche, theils

¹⁾ Sie hatte eine Glocke im Gewicht von 101 Pfund mit der Inschrift:

S. Martinus ora pro nobis. — Henricus Noist 1687.

In diesem Jahre wird also die Kapelle schon bestanden haben.

als Ergänzung des Stipendiums für die Sonntagsfrühmesse, theils für die Bedürfnisse der Kapelle.

Die damaligen Stiftungen waren

26 Messen der Stiftung Venné zu 31 Franken 20 Centimes,

40 „ für Deiroth und Lang, reducirt auf 25 zu 38
Franken 40 Cent.

In preussischem Gelde zusammen = 18 Thlr. 8 Sgr. 2 Pf.

Dazu kam später unter Jven Stiftung Wagner mit 13 Thlr. 13 Sgr. 10 Pf.

Nach gefälliger Mittheilung des Herrn Pfarrers Gürth betragen die Fabrik- und Stiftungsfonds unter dem Namen Deiroth, Lang, Meinerzhagen und Consorten an Kapital 1755 Mark 3 Pf., der Stiftung Venné, Bremer und Consorten 1000 Franken mit 26 Intentionen zu 1 Mark.

Eine größere Stiftung der Theresia von Achatius besteht jetzt noch nach vielen Verlusten mit einem Kapital von 5797 Mark 73 Pfennigen. Mit der Schenkung errichtete die Stifterin ein Curatbeneficium. Der Inhaber desselben soll, wo möglich, in Poppelsdorf wohnen und daselbst die Seelsorge ausüben, außerdem 52 hh. Messen lesen.

Das Kapellengut stand unter Verwaltung des Kirchenvorstandes von St. Martin, wie Jven schreibt, nach Vorschrift. Ein in Poppelsdorf residirender Beneficiat war übrigens vor 1844 nicht vorhanden. Statt dessen verrichteten (die zweiten) Kapläne der Münsterkirche die geistlichen Obliegenheiten daselbst.

Am 14. Juni 1827 ertheilt Oberpfarrer Jven dem zweiten Kaplan Gutmacher von St. Martin unter seinen Amtsverrichtungen folgende Instruktion für Poppelsdorf:

„An Sonn- und Feiertagen die Frühmesse mit einem katechetischen oder homiletischen Religionsunterricht zu halten, Taufen, Kranken versehen, Begraben, Copuliren, Ausweihen der Poppelsdorfer als Regel. Mitunter auch andere Pfarrgenossen auf besonderes Ersuchen.

Die Schule in Poppelsdorf (und eine in Bonn) wenigstens einmal wöchentlich zu besuchen.

Sonntag Nachmittags war eine besondere Andacht ohne Priester, in welcher der Küster aus dem Bruderschaftsbuch von Jesus, Maria und Joseph vorbetete; an jedem Werktag Rosenkranz. Seit undenklichen Zeiten, schreibt Jven, haben die Poppelsdorfer den Gebrauch, die Frohnleichnamsprozession des Sonntags, nachdem sie seitens der Pfarrkirche gehalten ist, in Poppelsdorf zu halten.

Die Kapelle sammt dem dazu gehörigen Terrain wurde gegen Ende des J. 1895 an den Pflastermeister J. Biermann auf Abbruch verkauft.

Residirende Geistliche. Wohnungsverhältnisse.

Im Jahre 1845 erhielt Poppelsdorf einen Geistlichen (Vicar), der im Orte selbst seinen Wohnsitz nahm und zwar vorläufig in einem gemietheten Hause bis zum Jahre 1858¹⁾. Damals kaufte der Oberpfarrer van Wahnem das Haus Nr. 13 in der Clemens-Auguststraße zur Wohnung für den Kaplan. Dieses Haus war im vorigen Jahrhundert die Dienstwohnung des kurfürstlichen Wasserträgers Gottfried Plentz und seiner ehelichen Hausfrau Ursula Mostarts gewesen. Der Kaufschilling betrug nach jetzigem Gelde 5500 Mark. Da kein Fabrikvermögen vorhanden war, so wurden die Stiftskapitalien zur Zahlung des Kaufpreises verwendet und die Zinsen durch jährliche Beiträge aufgebracht. Refundirung der Stiftungskapitalien unterblieb.

In den Jahren 1859, 1860 und 1861 entstand durch Reparaturen an dem Wohnhause eine Schuld von 484 Thalern, 26 Silbergroschen, welche, wie Herr Pfarrer bemerkt, eine Schuld der ganzen Pfarrgemeinde St. Martin mit Einschluß von Poppelsdorf war, aber irriger Weise vom Kirchenrath als besondere Schuld der Gemeinde Poppelsdorf behandelt wurde. St. Martin bezahlte zwar die Summe, notirte sich aber dafür eine Forderung in gleicher Höhe als schwebende Schuld und berechnete davon jährlich 24 Thaler 6 Sgr. Zinsen.

¹⁾ Die Einkünfte des Vicars finden sich verzeichnet, wie folgt: Der Vicar erhält: a) aus der Kirchenkasse. 1. An fixem Gehalt 132 Thlr. 2. Wohnungsmiethe 40 Thlr. 3. Für Sonntagsfrühmesse aus der Stiftung Achatus 20 Thlr. 24 Sgr. 4. 24 einzelne Messen von ungenannten Fundatoren 10 Thlr. 2 Sgr. 4 Pf. 5. 8 Lesemessen der Stiftung Wagener 3 Thlr. 2 Sgr. 4 Pf. 6. 7 Lesemessen der Stiftung Vogel 3 Thlr. 15 Sgr. 7. Stiftung Venné am ersten Montag und Samstag jeden Monats, sodann 2. Januar und 21. Dezember, macht 26 Messen, 8 Thlr. 20 Sgr. — b) 8. Zusatz der Gemeinde zur Frühmesse 20 Thlr. 24 Sgr. Alles zusammen 238 Thlr. 27 Sgr. 8 Pf. Es wären noch einige Einkünfte als „Jura stolae“ beigelegt, von Taufen, Ausweihen, Beerdigungen, eine gestiftete Messe von Andreas und Wilhelm Meyer zu 24 Sgr. — So nach einem Verzeichniß (einfaches Blatt) aus dem Kirchenarchiv von St. Martin.

In Poppelsdorf residirende Rectoren.

Franz Alexander Schwede, geboren zu Düsseldorf am 25. Februar 1820, zum Priester geweiht 15. September 1844, seit 24. October d. J.; wurde im November 1847 wegen Krankheit beurlaubt, später Hauskaplan im von Geyer'schen Hause zu Köln.

Adam Joseph Hubert Schmitz aus Langerwehe, geboren am 31. August 1818, wurde Priester 17. September 1843, Rektor zu Poppelsdorf am 24. Februar 1848, 8. October 1853 Vicar in Merken, 8. Februar 1856 Pfarrer in Wenau.

Franz Anton Weiser, geboren zu Brühl am 23. Juli 1817, zum Priester geweiht am 4. September 1853, seit 24. October d. J. zweiter Pfarrvicar an St. Martin in Bonn und Deservitor in Poppelsdorf, 6. Mai 1865 Vicar zu Coslar, 30. März 1867 Sakristanpriester am Dom zu Köln.

Jakob Braun, geboren zu Delhoven, Pfarre Hackenbroich, am 12. Dezember 1839, wurde Priester 2. April 1864, hierauf Vicar in Berrendorf, am 13. Mai 1865 Rektor in Poppelsdorf, 18. September 1869 Vicar in Richterich, 21. August 1888 Pfarrverwalter und demnächst Pfarrer in Antweiler, 22. Dezember 1895 in Euchenheim.

Theodor Hubert Hürth, geboren in Köln am 16. März 1841, zum Priester geweiht 20. August 1864, hierauf zur Uebernahme einer Kaplanstelle im Königreich Sachsen (Seitendorf b. Zittau) beurlaubt, am 20. September 1869 zum Rektor und 30. November 1893 zum Pfarrer in Poppelsdorf ernannt.

Die Rectoren bewohnten das alte Vicariehaus Nr. 13 in der Clemens-Auguststraße.

Poppelsdorf wird eine Kapellen-Gemeinde.

Der Kirchliche Anzeiger vom 15. Juni 1887 enthält folgende offizielle Anzeige:

Seine Erzbischöflichen Gnaden unser Hochwürdigster Herr Erzbischof Philippus haben durch Urkunde vom 21. März dieses Jahres, welche auf Grund ministerieller Ermächtigung von der königlichen Regierung zu Köln unterm 28. April cr. staatlicherseits bestätigt wurde, die zur Pfarre St. Martin gehörige Gemeinde Poppelsdorf zu einer Kapellengemeinde mit selbstständiger Vermögensverwaltung erhoben.

In Folge dieser Verordnung erhielt die Gemeinde einen eigenen Kapellenvorstand und eine kirchliche Gemeindevertretung.

Bei Errichtung der Kapellen-Gemeinde im Jahre 1887 wurde die schwebende Schuld vom 1454 Mark nach dem Steuersatz auf die ganze Pfarrgemeinde (St. Martin) vertheilt. In der Vermögens-Auseinandersetzung mit dem Kirchenvorstande von St. Martin kam das Vicariehaus mit der darauf lastenden ganzen Kaufsumme von 5500 Mark zu Gunsten und Lasten ausschließlich an die Gemeinde Poppelsdorf.

Im Jahre 1888 kaufte die Kapellen-Gemeinde für den Rektor ein anderes Wohnhaus in unmittelbarer Nähe der neuen Kirche, Kessenicherstraße Nr. 33 für 10800 Mark und verkaufte in demselben Jahre das frühere für 14150 Mark. Durch die günstigen Kaufverträge verringerte sich die Schuldenlast der Rektors-Wohnung. Dieselbe belief sich nach Bestreitung sämtlicher Ausbesserungskosten auf 3500 M. und soll nach einem am 13. Januar 1892 aufgestellten Tilgungsplan in den Jahren von 1894 bis 1899 abgetragen werden.

**Die Kapellen-Gemeinde Poppelsdorf wird zu einer selbständigen
Pfarrstelle erhoben.**

Bei der täglich wachsenden Einwohnerzahl von Poppelsdorf, wobei auch die stetige Erweiterung der Bonner Martinspfarre in Betracht kommt, war die Errichtung einer selbständigen Pfarre der Filiale zu Poppelsdorf lange vor auszusehen, und nur noch eine Frage der Zeit. Somit war die Kapellen-Gemeinde nur eine Uebergangsstation zur Pfarrstelle.

Dem Verlangen der katholischen Gemeindeglieder nach einer selbstständigen Pfarrkirche konnte um so eher entsprochen werden, als die staatlichen, wie die kirchlichen Behörden ihnen in anerkennenswerther Weise entgegen kamen. Die Errichtung der Pfarrei Poppelsdorf wurde vollzogen durch Urkunde des Hochwürdigsten Herrn Erzbischofs Philippus vom 20. Juni 1893. Sie lautet¹⁾:

„Die große Seelenzahl der Kapellen-Gemeinde Poppelsdorf, sowie die weite Entfernung derselben von der Mutterpfarre St. Martin in Bonn lassen die Erhebung dieser Kapellen-Gemeinde zu einer Pfarrei dringend wünschenswerth erscheinen. Im Einverständniß mit allen Betheiligten bestimmen wir demnach, wie folgt:

1. Die Kapellen-Gemeinde Poppelsdorf wird in ihrem derzeitigen Umfange mit den in diesem Bezirke wohnenden Katholiken vom Tage der Verkündigung gegenwärtiger Urkunde an von der

¹⁾ Kirchlicher Anzeiger vom 15. October 1893.

Pfarrei St. Martin zu Bonn abgetrennt und zu einer selbstständigen Pfarrei erhoben.

2. Von demselben Termin an wird dieser Pfarrei die zu Poppelsdorf unter dem Titel des h. Martyrers Sebastianus errichtete Pfarrkirche, sowie die bisherige Rektorswohnung als Pfarrwohnung überwiesen.

3. Ebenso gehen von dem Tage der Verkündung dieser Urkunde an alle Vermögensobjekte der Kapellen-Gemeinde Poppelsdorf auf die gleichnamige Pfarrei über.

4. Den Geistlichen der Pfarreien St. Martin, St. Remigius und St. Petrus verbleibt auch nach Errichtung dieser Pfarrei das Recht, Leichen aus ihren respektiven Pfarreien auf dem Kirchhofe in Poppelsdorf zu beerdigen, ohne daß die Geistlichen der neu errichteten Pfarrei ein Recht auf Begleitung der Leichen oder Erhebung auf Gebühren in Anspruch nehmen dürfen. Dasselbe Recht wird bezüglich des städtischen Kirchhofs zu Bonn der Geistlichkeit von Poppelsdorf gewährt.

5. Als lastenfreies Einkommen des Pfarrers von Poppelsdorf ist die Summe von mindestens 1500 Mark garantirt¹⁾.

Köln, den 20. Juni 1893.

L. S.

Der Erzbischof von Köln
In Vertretung und Auftrag
gez. Kleinheidt.

Im Anschluß an die Erzbischöfliche Errichtungsurkunde enthält der Kirchliche Anzeiger vom 15. October 1893 nachstehend die Ermächtigung der Königlichen Regierung:

Die nach der vorstehenden Urkunde vom 20. Juni 1893 von dem Erzbischof von Köln kirchlicherseits ausgesprochene Errichtung und Umschreibung der Pfarrgemeinde Poppelsdorf wird auf Grund der von dem Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten mittels Erlasses vom 24. August d. J. — G. H. 1335 — uns erteilten Ermächtigung hierdurch von Staatswegen bestätigt und in Vollzug gesetzt.

Köln, den 7. September 1893.

L. S.

Königliche Regierung.

¹⁾ Am 9. Januar 1897 schenkte ein ungenannter Wohlthäter (Wohlthäterin?) 2000 Mark zur Pfarrdotacion. Der zehnte Theil der Zinsen kommt zum Kapital, dazu am 11. Januar d. J. 2000 Mark zum Pfarrhausbau auf dem vom Kirchenvorstand erworbenen Grundstück. Noch eine Schenkung von 2000 Mark zum Pfarrfonds folgte am 13. Januar.

So war Poppelsdorf zur allgemeinen Freude der katholischen Gemeindeglieder mit allen Rechten einer selbstständigen Pfarre ausgestattet. Es blieb noch ein wichtiger Punkt zur Krönung des frohen Ereignisses zu erledigen, die Frage, wer wird der Erwählte erste Seelenhirt der Pfarrgemeinde sein. Der allgemeine Wunsch der Pfarrgenossen bezeichnete als solchen den ihrem Herzen nahestehenden Rektor Theodor Hubert Hürth und ihrem Wunsche willfahrend erfolgte am 30. November 1893 die erzbischöfliche Ernennung desselben.

Am 22. September 1894 waren 25 Jahre nach der ersten Anstellung des Herrn Hürth als Seelsorger von Poppelsdorf verflossen. Die dankbare Pfarrgemeinde feierte das Jubiläum seiner überaus segensreichen Amtsthätigkeit unter allgemeiner Theilnahme und mit allen Ehrungen, welche ihr zu Gebote standen, am 14. October.

Kaplanstelle.

Am 10. März 1894 wurde der am 10. desselben Monats geweihte Vicentiat der Theologie Hubert Lambert Heinrich Neufesind aus Düren zum Pfarrvicar von Poppelsdorf angestellt und demselben ein freies Einkommen von 1200 Mark zugesichert. Derselbe bewohnte die erste Etage des Hauses Nr. 24 in der Kessenicherstraße zur Miethe. Am 12. August 1896 kaufte der Kirchenvorstand dieses Haus von Theodor Lauff als Wohnung für den Kaplan für 15000 M.

Von unbekannter Hand¹⁾ wurden am 9. Januar 1897 zweitausend Mark zur Dotation einer Kaplanei geschenkt. Zehn Procent der Zinsen kommen zum Kapital.

Eine gleiche Summe wurde unter gleicher Bedingung am 12. Januar gespendet.

Am 26. Januar 1898 wurde Herr Neufesind zum Vicar an St. Johann Baptist in Essen ernannt. Unter demselben Datum folgte als Nachfolger der Neopresbyter Constantin Anselm Nikolaus Basilius aus Eylau, Diözese Culm.

Die neue Pfarrkirche zum heiligen Sebastianus.

Bereits im Jahre 1863 bildete sich am 2. November unter Leitung des Vicars Franz Anton Weiser ein Bauverein, welcher monatliche Beiträge von mindestens fünf Pfennige von Haus zu Haus

¹⁾ Wohl dieselbe, welche zur Pfarrdotation die gleiche Summe geschenkt hat. S. vorige Note.

sammeln ließ. Durch die beharrlichen Bemühungen des Vorstandes unter dem folgenden Vicar Jakob Braun und dem Rektor Hürth stieg die Summe der Beiträge bis zum Jahre 1893 auf 54912 Mark 52 Pfennige.

Der Bauverein kaufte am 5. October 1881 ein Grundstück neben der Schule an der Kirchenallee, 44 Ar, 93 Meter groß, für 20655 Mark 95 Pfennige und bot es dem Kirchenvorstande am 20. October 1887, nebst 15000 Mark, als Bauplatz zu einer neuen Kirche an. Am 7. November d. J. beschloß der Kirchenvorstand den Neubau, und nachdem der Baumeister Langenberg eine Zeichnung mit Kostenanschlag zu 73000 Mark entworfen, eine Gelddaufnahme von 50000 Mark, welche er bei Privaten zum Zinsfuß von $3\frac{1}{2}$ Procent entlieh. Der Bauplan erhielt am 16. Juni 1888 die höhere Genehmigung. Sofort wurde der Bau in Angriff genommen. Bereits am 23. September desselben Jahres erfolgte die feierliche Grundsteinlegung durch Herrn Dechanten Oberpfarrer Neu, unter Assistenz des Herrn Rektors, mehrerer benachbarter Priester, in Gegenwart des Herrn Landraths Dr. von Sandt, des Bürgermeisters Wilhelm Bennauer, des Ortsvorstehers Johann Joseph Heyden, des Kirchenrathspräsidenten Anton Schmitz, der Vorstandsmitglieder des Bauvereins u. s. w., bei allgemeiner Betheiligung der Poppelsdorfer und großem Zulauf aus der Nachbarschaft des Ortes.

Die Kirche ist eine dreischiffige Kreuzkirche im Uebergangsstyl. Das vollständige Gebäude liegt im Bilde vor, ist aber aus Mangel an Mitteln nicht vollständig fertig gestellt. Bis zur Vollendung des Ganzen soll das Langhaus außer den vorhandenen drei Jochen, welche vorläufig durch einen südlichen Mauer giebel abgeschlossen sind, noch zwei weitere Joche und als Vorbau einen hohen Thurm mit achteckigem Oberbau erhalten. Auch jetzt schon befriedigt die Kirche durch harmonische Verhältnisse. Sie hat an den Seiten, dem abschließenden Giebel zunächst, zwei Eingänge, weiterhin nach dem Chor dreitheilige Schlitzenfenster, darüber in den Hochmauern des Mittelschiffs Fenster in Fächerform, in den Quergiebeln als Hauptfenster eine Rosette.

Ein zierlicher Dachreiter über der Bierung vertritt einstweilen die Stelle des Glockenthurmes. In dem Winkel zwischen dem östlichen Kreuzarm und der Chormauer steht eine stattliche zweistöckige Sakristei.

1) Zum Erweiterungsbau der Kirche und Thurmbau sind im Dezember 1896 zwei Schenkungen von 2100 und 2900 Mark gemacht worden.

Das ganze äußere Bauwerk ist durch rothe Verblendsteine bekleidet, wodurch große Ersparnisse an Hausteinen ermöglicht wurden.

Am 28. September 1890 war der Bau vollendet. Bei Abschluß der Rechnung stellten sich die wirklichen Baukosten auf 71891 Mark 18 Pfg., also 1108 Mark 82 Pfennige unter dem Kostenanschlag. Bei einer Baufläche von 840 Quadratmeter kostet ein Quadratmeter von der Sohle bis zum Scheitel, also durchschnittlich, 85 Mk. 58 Pfg., ein glänzendes Resultat, welches nicht zum geringsten der Umsicht und Sparsamkeit der Kirchenverwaltung, wobei Pfarrer Hürth die erste Rolle spielt, zu verdanken ist.

Verschiedene, meistens ungenannte Wohlthäter haben mit dem Bauverein zu würdevoller Ausstattung und schöner Ausschmückung der der Kirche gewetteifert.

1. Verglasung der Fenster: 16 Figurenfenster, 2 Rosetten, 12 Fenster in Fächerform, 18 Schlitzenfenster, ausgeführt von Victor von der Forst in Münster für 4830 Mark 70 Pfennige.

2. Polychromirung des Chors nach Zeichnung von Osten in Köln, ausgeführt von Osten und Hoffbauer in Beuel für 2750 Mark.

3. Drei Altäre: Der Hauptaltar ist im Unterbau in Stein gemauert und mit Majolika bekleidet. Der Aufsatz in Eichenholz nach Zeichnung des Baumeisters Langenberg gefertigt von Bildhauer Esser in Aachen. Die Kosten betragen im Ganzen 5000 Mark.

Der Herz-Jesu-Altar, Geschenk des Bauvereins, kostet 1200 Mark.

Der Muttergottesaltar in demselben Preise, geschenkt von Katharina Wiel ist geschnitzt von Bildhauer Peter Joka in Köln, polychromirt von Mösslein in Bonn, ebenso der Herz-Jesu-Altar.

4. Die Kommunionbank, nach Zeichnung von Langenberg, ausgeführt von Schreinermeister Liebertz und Bildhauer Nicolas jr. in Bonn, polychromirt von Hoffbauer in Beuel, kostet im Ganzen 665 Mark.

5. Die Kanzel gezeichnet von Langenberg, ausgeführt von Karl Esser in Aachen für 1200 Mark.

6. Zwei Beichtstühle, jeder zu 440 Mark, gezeichnet von Langenberg, ausgeführt von Schreinermeister Heinrich Mirrenfeld in Flerzheim und Bildhauer Nicolas jr. in Bonn.

7. Der Taufstein, aus schwarzem belgischem Granit, von Georg Dassel zu Allagen in Westphalen, kostet 320 Mark.

8. Drei Glocken in den Tönen C, D, E, im Gewicht von 200, 150, 100 Kilo, gegossen von Georg Claren in Sieglar 1845. Dieselben wurden i. J. 1890 aus der Kapelle in die neue Kirche übertragen und in dem Dachreiter aufgehangen.

Im J. 1897, den 26 März, schenkte ein unbekannter Wohlthäter 2600 Mark mit der Bestimmung, daß dieser Betrag nebst Zinsen zur Beschaffung neuer Glocken in diatonischer Reihenfolge verwendet werden soll. Am 27. März d. J. erfolgte zu demselben Zwecke eine ähnliche Schenkung von 2400 Mark.

Zur älteren Glockengeschichte werden mir nachträglich von Pastor Hürth noch folgende Mittheilungen übersandt. Anno 1781, den 16. November¹⁾ schenkten Eheleute Wilhelm Meyer und Anna Elisabeth Merker drei neue Glocken. Andreas Meyer, Bruder des Schenkgebers brachte die Glocken zu Schiff nach Bonn. Sie wurden in feierlicher Prozession in die Kapelle übertragen und am 19. November 1781 durch den kurfürstlichen Official Berghes geweiht. Taufpathen waren die Eheleute Johann Peter Falkenstein, kurfürstlicher Rath und Maria Helena Bebbler. Das Pathengeschenk betrug 14 Kronenthaler. Die Vorfahren des H. von Falkenstein hatten die alte Dorfkapelle größtentheils auf ihre Kosten erbauen lassen. Die Namen der Glocken waren: Fides, Spes, Charitas.

Die von G. Claren gegossenen Glocken erhielten die Inschriften der alten. Die neuen haben das Gewicht von 400, 300, 200 Pfund. Der Anlaß zum Guß derselben war, daß die mittlere der alten Glocken im J. 1845 gesprungen war.

9. Die vierzehn Stationen des h. Kreuzwegs von Th. Schülter in Köln aus terra cotta kosteten 1750 Mark, Geschenk verschiedener Wohlthäter.

10. Pieta oder Vesperbild wie Nr. 9 kostet 618 Mark.

11. Eine neue Orgel mit 13 Registern von Meister Johann Klais in Bonn sammt Gehäuse nach Langenbergs Zeichnung für 5400 Mark gefertigt. 3250 Mark dieser Summe waren das Geschenk der Pfarrgemeinde zum fünfundzwanzigjährigen Amtsjubiläum des Pfarrers als Seelsorger in Poppelsdorf nach seiner Ernennung vom 20. September 1869. Der Rest der Kosten wurde bestritten aus einem Legate von Magdalena Wichterich († 5. October 1893) im Betrag von 3000 Mark.

Die reiche und kostbare Ausstattung und Ausschmückung erfolgte in dem Zeitraume von 1890 bis 1895. Mit dem schönen Bauwerk

¹⁾ Am 1. Dezember 1781 erschien eine kurfürstliche Verordnung über den Gebrauch der Glocken, welche das sog. „Beyern“ streng untersagte. Eine Beschränkung dieser Mißhandlung der Glocken und der Ohren könnte auch heute nicht schaden.

ist die Zierde des Gotteshauses ein erfreuliches Zeugniß dafür, daß trotz aller materiellen Bestrebungen unserer Zeit der in christlicher Wohlthätigkeit lebende Glaube noch nicht erloschen ist. Gottes reichster Segen möge allen Wohlthätern und der gesamten Pfarrgemeinde dafür zu Theil werden.

Firmung. Consecration.

Am 15. September 1896 Nachmittags 4^{3/4} Uhr langte der Hochwürdigste Herr Weihbischof Dr. Antonius Fischer in Begleitung des H. Dechanten Neu und einer Deputation von Bürgern des Ortes in Poppelsdorf an, um die vor fünf Jahren vollendete und benedicirte Kirche zu consecriren und das h. Sakrament der Firmung zu spenden. Poppelsdorf prangte im reichsten Festschmuck von Ehrenpforten, Triumphbogen, Laubwerk und Fahnen, woran selbst Andersgläubige sich betheiligt hatten. Nach feierlichem Empfang und dem zahlreichen Geleite des Herrn Weihbischofs in großer Prozession zur Pfarrkirche hielt der Hochwürdigste Herr mit den Kindern Katechese, demnach pries er in ergreifender Rede das Glück der Pfarrgenossen, welches der katholische Glaube ihnen bereitet, ermahnte die Firmlinge zu würdiger Vorbereitung auf den Empfang des h. Sakramentes und vollzog die Weihe einer neuen Fahne der Marianischen Congregation.

Der folgende 16. September galt der feierlichen Consecration der Kirche und dreier Altäre.

Der Hauptaltar, zu Ehren des h. Sebastianus geweiht, enthält in verschlossenen Kapseln Reliquien des h. Agilolphus, Bischof und Martyrer, und von Martyrern aus der Gesellschaft des h. Gereon von Köln und der h. Ursula.

Der Altar auf der Epistelseite ist dem h. Herzen Jesu, der auf der Evangelienseite der jungfräulichen Gottesmutter geweiht. In beiden Seitenaltären sind Reliquien der hh. Martyrer von St. Gereon und St. Ursula eingeschlossen.

Sämmtliche Reliquien hatte der hochwürdigste Herr Weihbischof von Köln mitgebracht.

Der Kirchhof.

Der alte Begräbnißplatz lag neben der Dorfkapelle in der Endenicherstraße. Am Ende des 18. Jahrhunderts wurde oberhalb des Ortes am Fuße des Kreuzberges ein Stück Land als Kirchhof eingerichtet, welches theils der Gemeinde, theils zur Dotation der

Vicarie von St. Maria Magdalena in der Cassiuskirche gehörte. Zur Einsegnung wurde am 14. Mai 1798 die kirchliche Erlaubniß erteilt. Weil aber die französische Gesetzgebung alle Kultthandlungen außerhalb der Kirche untersagte, so verzögerte sich die Einsegnung und wurde erst am 15. Mai 1800, Abends in aller Stille durch den Dechanten P. J. Radermacher vom Cassiustift unter Assistenz des Pfarrverwalters von St. Martin, Johann Joseph Graff vorgenommen.

Im Laufe des 19. Jahrhunderts wurde der Kirchhof aus Mitteln der Civilgemeinde mehrmals vergrößert. Das wird auch voraussichtlich in Zukunft der Fall sein, zumal nachdem die Verlegung des städtischen Kirchhofs nach der Höhe viele Leichen aus Bonn auf dem Friedhof zu Poppelsdorf ihre Ruhestätte finden¹⁾.

Die Schule.

Die Schule zu Poppelsdorf hat sich seit dem 18. Jahrhundert bis 1895 aus einer einklassigen, zu einer katholischen Schule mit 6 Knaben- und 6 Mädchenklassen entwickelt. Dazu kommt eine neue Knaben- und eine Mädchenschule für die protestantischen Kinder. In der alten katholischen Schule war bei Lehrerstelle mit der Küsterei verbunden²⁾. Das Schullokal befand sich in der Küsterwohnung neben der alten Kapelle in der Endenicher Straße. Außer einem geringen Schulgeld hatte der Lehrer freien Tisch, abwechselnd von Haus zu Haus. Diese Einrichtung dauerte bis gegen 1820, wo Lehrer Kaspar Wiel (1818—1859) den Wandertisch aufgab. Er bezog 65 Thaler Gehalt und das Schulgeld. Im J. 1833 gab er den Küsterdienst ab.

1820 verlegte man die Schule in das Haus Nr. 59 von Stephan Walbrül in der Clemens-August-Straße; 1824 in das Baum'sche Haus, 1830 in das der Wittwe Nathan und 1832 in das von Lehrer Wiel erbaute Haus Clemens-August-Straße Nr. 36.

¹⁾ Zu einer eben jetzt (September 1898) erfolgten Erweiterung berichtet die D. Reichszeitung: Die Erweiterungsarbeiten am Poppelsdorfer Kirchhof sind nahezu vollendet. Der nach Endenich zu gelegene neue Theil, ca. 6 Morgen groß, ist nach den Plänen des Herrn Professors Gupperz angelegt worden und mit einer lebenden Hecke umgeben. Den Eingang bilden am unteren und oberen Ende je ein schmiedeeisernes Thor, eine saubere, solide Arbeit des Schlossermeisters Herrn A. Zansen in Poppelsdorf. Schon in nächster Zeit wird dieser neue Theil in Gebrauch genommen werden, sobald der noch vorhandene geringe Raum auf dem alten Theile des Friedhofes vollständig ausgenutzt ist.

²⁾ Lehrer und Küster waren: 1747 Andreas Mittelbach; 1769 Lorenz Schmitz, Magist in Poppelsdorf; 1780—1818 R. Buchmüller.

1839 wurde eine Mädchenklasse unter Lehrerin Agnes Broix im neuen Hause der Wittve Nathan Clemens-Auguststraße Nr. 65 errichtet.

Die Gemeinde erbaute im J. 1860 ein neues Schulgebäude auf dem zur Vogel'schen Stiftung gehörenden Grundstück in der Kessenicherstraße.

1861 wurde eine dritte gemischte Klasse unter dem Lehrer Michael Schöngen eingerichtet und 1873 eine vierte gemischte Klasse unter der Lehrerin Maria Erchelbach.

1873 kaufte die Gemeinde das neben der Schule gelegene Haus der Wittve Wilh. Kopp für 4000 Thaler zur Wohnung für den Hauptlehrer Mathias Schmitz (1859–1891).

Im Dezember 1873 wurde dem Kaplan Hürth das Betreten der Schule untersagt.

Im J. 1878, den 16. September, übernahm Lehrer Bez aus Alfter die neu errichtete 5. gemischte Unterklasse.

1883 wurde über dem fünften Schulzimmer ein neues für die sechste Klasse errichtet. Demnächst bestanden drei Knaben- und drei Mädchenklassen; dazu kam 1886 eine siebente gemischte Klasse.

1886 wurden zwei neue Schulzimmer angebaut.

1890 wurden zwei neue katholische und eine zweite evangelische Klasse errichtet und an die vorhandenen Räume noch 4 Schulzimmer angebaut, deren zwei für die evangelische Schule. Die Evangelischen erhielten später ein eigenes Schulgebäude am Fuße des Venusberges.

Im J. 1890, 3. Dezember, wurde Kaplan Hürth Volksschulinspektor.

1891, den 25. Mai, starb der um Schule, Kapellen-Gemeinde und Kirchenbau sehr verdiente Hauptlehrer Mathias Schmitz auf einer Erholungsreise in Trier.

Am 27. Juli d. J. wurde der bisherige zweite Lehrer Anton Schmitz zum Hauptlehrer ernannt.

1892 am Schlusse des Sommersemesters trat Frä. Albertine Wegmacher nach 44jähriger Dienstzeit mit 1340 Mark Pension in den wohlverdienten Ruhestand.

Am 20. September 1892 wurde Katharina Dießem Hauptlehrerin.

1893, anfangs April, wurden 2 neue Unterklassen errichtet und an Lehrer Theodor Bohmer und Lehrerin Theresia Henk übertragen.

Durch einen Aufbau auf dem zweiten Schulhause wurden 4 neue Klassenzimmer ermöglicht. — Die 12 katholischen Schulklassen sollen im J. 1898 noch um 2 weitere vermehrt werden.

**Das Marienhospital auf dem Venusberge,
Kloster der Armen Franziskanerinnen von der ewigen Anbetung.**

Am nördlichen Abhange des Venusberges, die höchsten Gebäude von Poppelsdorf hoch überragend, aus der weiten Rheinebene für das fernsehendste Auge sichtbar, steht das in den Jahren 1890 bis 1892 erbaute, mit dem Namen der Gebirgshöhe contrastirende Hospital und Kloster der h. Jungfrau Maria, mit herrlicher Aussicht über Poppelsdorf, Bonn, rheinwärts in das bergische Land, abwärts nach Köln, westwärts nach dem Kreuzberg und dem in weitem Umkreise sich anschließenden Vorgebirge. Es war ein höchst weiser Gedanke an dieser mit allen Reizen der schönen Gottesnatur ausgestatteten Stelle, deren Umgebung das niedergeschlagene Gemüth des Kranken erheitern muß, wo die frische Luft aus erster Hand dem Patienten entgegen weht, wo den in der Heilkunde und der Krankenpflege sich opfernden Kräften, den Ärzten und Ordensschwestern in christlichem Gottvertrauen größerer Muth und Kraft zu erwachsen scheint, ein Spital zu erbauen. Ein hochherziger Wohlthäter schenkte zu diesem Zwecke unter dem Siegel der Verschwiegenheit seines Namens ein Grundstück von 8 Morgen, welches durch späteren Ankauf noch um 3—4 Morgen vergrößert wurde. Das stattliche Hauptgebäude, 32 Meter lang, 16 Meter breit, wurde im Frühjahr 1892 nach dem Plan des Baumeisters Hürth aus Aachen fertig gestellt und den Schwestern der Armen Franziskanerinnen aus dem Mutterhause in Olpe zur Leitung übergeben¹⁾. Am 25. März, dem Feste Mariä Verkündigung, vollzog Herr Dechant Oberpfarrer Neu unter Assistenz des Herrn Kaplans, späteren Pfarrers von Poppelsdorf, der Kapläne Frischen und Menziken aus Bonn die feierliche Einweihung. „Nach Verrichtung eines Gebetes in der Hauskapelle des Klosters hielt Herr Oberpfarrer eine eindrucksvolle Ansprache²⁾. Er betonte, die Ordensschwestern hätten stets zum Segen in hiesiger Gegend gewirkt, ihr bisheriges Heim aber habe sich längst als zu klein erwiesen, daher ein größeres Krankenhaus nothwendig geworden, wie es jetzt vollendet dasteht. Er flehte Gottes Segen herab für die Schwestern, welche sich dem Dienste der leidenden Menschheit widmen, für die pflichttreuen Ärzte und

¹⁾ „Der Bertha Luster, Schwester Hyacintha von der Genossenschaft der Schwestern vom h. Franziskus zu Poppelsdorf, ist vom Bezirksausschuß zu Köln die Erlaubniß zur Errichtung einer Privatfrankenanstalt auf dem Venusberge bei P. ertheilt worden.“ Amtsblatt vom 4. Mai 1892.

²⁾ Reichszeitung, Bonn, 26. März.

für die ersehnte Genesung der Kranken. Sodann dankte er den Wohlthätern des Krankenhauses, besonders dem hochherzigen Schenker des Bauplatzes. Nachdem die Litanei vom h. Geist gebetet worden, fand die Einweihung des Hauses statt.

Das Spital hat Raum für 180—200 Patienten. Die Zahl der Aufzunehmenden ist übrigens nicht genau zu bestimmen. Sie hängt ab von der Vertheilung der drei Klassen. Je größer die Zahl der Patienten in der ersten Klasse, wo jede Person auf ein Zimmer kommt, desto weniger Raum bleibt für die dritte Klasse, in welcher sich 6 Personen auf einem Zimmer vereinigen.

Im J. 1895 war der Andrang zum Hospital bereits bis auf 559 Pflinglinge gestiegen, so daß sich ein neuer Anbau als nothwendig erwies. Derselbe steht 1897 vollendet da. Er ist an die obere Breitseite angebaut, 72 Meter lang, 30 Meter breit und springt rheinwärts um 56 Meter neben dem Hauptgebäude vor. Im letzteren befindet sich nach Poppelsdorf gerichtet der Haupteingang, daran schließt sich mitten durch den Corridor, zu dessen Seiten, Ausprachzimmer, Krankensäle, Küche, die erste Kapelle. In der oberen Etage Krankenzimmer und Wohnungen für den Geistlichen.

Das untere Geschoß enthält alle für die ärztliche Behandlung nothwendigen Einrichtungen, Operationszimmer, Wartezimmer¹⁾, Sprechzimmer mit allen zugehörigen Annexen.

Ein ständiger Arzt hat im Spital seine Wohnung. An der Spitze steht gegenwärtig der Oberarzt Professor Dr. Witzel.

Der solide Bau und die gesammte Einrichtung entspricht allen Anforderungen unserer Zeit. Sogar das Telephon, welches den Verkehr des Klosters mit der Stadt vermittelt, ist vorhanden.

In dem neuen Flügel sind im unteren Geschoß 4 geräumige Säle, in der oberen Etage die Kapelle, in einfachster Form mit dreitheiliger flacher Decke, den Chor abtheilenden Spitzbogen und Emporbühne mit Harmonium. Das ewige Licht weist auf den gegenwärtigen Gottmenschen hin.

An den neuen Flügel schließt sich nach Süden im oberen wie im unteren Geschoß eine offene Halle, ein lustiger angenehmer Aufenthalt für Reconvalescenten und bei ungünstigem Wetter eine geschützte Bahn für freie Bewegung.

1) Das Wartezimmer ist aus besonderer Rücksicht für auswärtige Patienten eingerichtet, wobei zu bemerken ist, daß auch bestimmte Freistunden für solche angeordnet sind, die bei ihrer Armuth unentgeltliche Hülfe finden.

Zur Bestreitung der ersten Baukosten hat der Vorstand bei der Landesbank ein Kapital von 90 000 Mark zu 4% Zinsen aufgenommen. Ein fünftes Procent wird zur Abtragung dieser Schuld verwendet. Durch den Neubau wurden neue Anleihen bedingt. Möge die christliche Wohlthätigkeit der Anstalt in ihrem menschenfreundlichen Wirken zum Heile vieler unter die Arme greifen.

Die aufopfernde Thätigkeit der 33 armen Franziskanerinnen von der ewigen Anbetung unter ihrer Vorsteherin Hyacintha, geborene Bertha Luster, ist alles Lobes würdig.

Für die gewöhnliche Seelsorge ist ein Hausgeistlicher angestellt, gegenwärtig ein Jubilarpriester, der emeritirte Pfarrer Jos. A. Fichtum¹⁾.

Gelegentlich der Poppelsdorfer Kirchweihe besuchte Herr Weihbischof Dr. Antonius Fischer das Marienhospital. Nach einem herzlichen Empfang seitens der Oberin, der Krankenschwestern, des Herrn Oberarztes Dr. Wigel und der Assistenzärzte begab sich der Hochwürdigste Herr in die Kapelle und erteilte fünf Patienten das h. Sakrament der Firmung. Ein Kranker empfing dasselbe auf einer Tragbahre liegend. Zum Schlusse ermahnte er die Firmlinge unter Glückwünschen für die empfangenen Gnaden zur treuen Bewahrung derselben.

¹⁾ Joseph Adolph Fichtum, geboren zu Düsseldorf, 20. März 1821, zum Priester geweiht 31. August 1845, war 11 Jahre bis 1873 Pfarrer in Berzdorf bei Brühl, bis 1892 in Bülberich bei Neuß, seitdem im Marienhospital.